

Nöjohr

E joot „Nöjohr“ wönsch ech öch hüüt,
 on Jlöck on Säje möt,
 meut li-e, dat err alle Tiid
 jesonk on monter blitt.

Dat et vörr öch en schön Tiid wödd,
 err Ärbed hat on Bru-et.
 Dat Ping on Kniis net an öch kütt
 on och kenn Sorch on Nu-et.

Ech wönsch, dat jedder ens jett Tiid
 vör sech on angere hat,
 dat sech ne Droom ervölle deet,
 wodrop merr lang jewart.

On dat en dessem Jo-er passeert,
 wat Jo-ere wu-es verrümp,
 on dat et röösch blivt op dr Eäd -
 jo nörrjes Kreesch ens kömp.

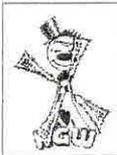
Dat jedder enne kloare Kopp,
 de Nerve ma behält -
 on nörrjes enne kleene Stropp
 mi-e hongert op die Welt.

Ech wönsch, dat alles beäter kütt,
 wi-et dovüür noch wo-ar.
 Dat **tweidusendsääs** joot maar wödd
 On sach öch „**Pross Nöjohr**“

Margit Gärtner

Still ruht nicht nur der See...

...sondern auch wir Schützen. Denn im Winter haben die Freunde von der KG das Sagen. Deshalb berichten wir gerne bis Fasteloo-veend, was die so alles in Windberg treiben. Und das ist nicht wenig. Ende Januar geht es los:



Freitag, 27.01. 19:30

Damensitzung

Sonntag, 29.01. 10:30

Herrensitzung

Emmer Wenk!

Aus alter Wurzel ...

Schützenwesen am Niederrhein

von H. + G. Felgten

10. Die Nazi-Zeit

Im Jahr 1932 gab es erste Anzeichen der politischen Einflussnahme durch die neuen Machthaber. Ab November 1934 war ein Teil des Erlöses bei Tanzveranstaltungen an das Winterhilfswerk abzuführen.

Einen Einschnitt bracht das Jahr 1936. Am 6. März wurde die „Erzbruderschaft vom heiligen Sebastian“ von der Staatspolizei für aufgelöst erklärt. Den angeschlossenen Schützenbruderschaften blieb nur die Alternative, sich dem Deutschen Schützenverband im Reichbund für Leibesübungen (R.f.L.) anzuschließen.

Die Entscheidungen fielen unterschiedlich aus. Um nur einige Beispiele zu nennen: Im Protokollbuch der St. Johannes-Bruderschaft in Bracht wurde unter dem 13. April 1936 schlicht vermerkt: „Der zweite Brudermeister machte bekannt, dass der Bruderschaft von Seiten der Verwaltung das Vogelschießen verboten sei.“ Damit war die Entscheidung dieser Bruderschaft gefallen. Durch ein Schreiben der Geheimen Staatspolizei vom 8.9.1937, das sich in den Unterlagen der St. Antonius-Bruderschaft Hartefeld erhalten hat, wurde dieser Bruderschaft „jede Ausübung des Schießsports gleich welcher Art und jede hiermit im Zusammenhang stehende Betätigung“ untersagt.

Einen recht seltenen mittleren Weg fand man in Wankum. Die Mitglieder der Martini-Bruderschaft traten 1936 dem deutschen Schützenbund nicht bei; sie wollten eine abwartende Haltung einnehmen. Das Eigentum der Bruderschaft sollte jedoch vorsichtshalber der Kirche übertragen werden. Im Jahr 1938 wurden die Mitglieder dann aufgefordert, an der Versammlung der „Martini-Schützenkompanie“ des Reichsbundes teilzunehmen. Jedes Mitglied der Bruderschaft war nun gleichzeitig auch Mitglied in der Schützenkompanie, und durch diese Doppelmemberschaft sämtlicher Mitglieder blieb wohl, aus heutiger Sicht, der kirchlichen Bruderschaft die Auflösung erspart.

Au wie, au wie, *Schwaatlapp* hat die Dezember-Geburtstage vergessen. Daran war natürlich der PC schuld.

Zwar nachträglich, aber nicht weniger herzlich und zusätzlich mit Tröstemänn:



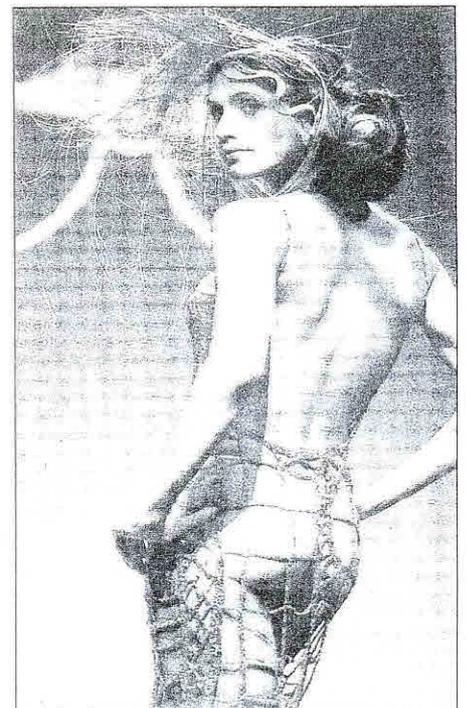
Geburtstage des Monats Dezember

*07.12. Rieger Hännes

*08.12. Rolli

Herzlichen Glückwunsch

Wann wird es endlich wieder Sommer ?



Aus der Sommerkollektion der Modemarke Gwendolynne

Fundsache

Prisma 44/2005

Früher: Wie haben wir das bloß überlebt?

ier, liebe Leser, kommt ein Rückblick auf eine Kindheit, die sich in den Fünfziger- oder Sechzigerjahren abgespielt hat. Keine nostalgisch verklärende Betrachtung, sondern Verwunderung: Wie haben die überlebt, die damals Kind waren? Die Welt war klein, gewiss, und arm an Autoverkehr. Aber im Vergleich zu heute muss die Freiheit gefährlich gewesen sein: Kindheit ohne Netz und TUV.

Autos. Kürzlich erzählte Josef Joffe in DIE ZEIT von seiner Kindheit in einer Berliner Straße: von der Phase zwischen selbstvergessenen Spielen wie „Eins, zwei, drei, Eckstein, alles muss versteckt sein“ und dem ersten Herumlungern auf einer NSU Quickly. Zwei Autos parkten auf der 150 Meter langen Straße, ein VW Käfer und ein Opel Olympia Rekord. Sie hatten keine Sicherheitsgurte, keine Kopfstützen, keine Airbags. Es gab keine Kindersitze. Und die Kinder haben's überlebt.

Haushalt. Die grellbunten Farben von Gitterbett und Spielzeug waren oft das Resultat von Lacken, über die man heute die Nase rümpfen würde. Kindersicherungen an Steckdosen, Autotüren oder Haushaltsreinjigern waren unbekannt. Man fuhr Fahrrad – ohne Helm, ohne Zwang. Und die Kinder haben's überlebt.

Ernährung. Häuser, zumal Arbeiterhäuser, hatten fast immer einen Hof, und auf dem Hof gab es einen Wasserhahn. Dort löschte man seinen Durst. Oder man trank aus dem Gartenschlauch. Sterilität war ein eher anrüchiges Wort. Es fand sich auch immer ein Garten, wo es gerade Möhren oder Erdbeeren, Pflaumen oder Rhabarber zu stiebbitzen gab. Ungewaschen schmeckte am Besten. Man klaute mit gutem Gewissen, Ehrensache, dass man sich nicht erwischt ließ. Und die Kinder haben's überlebt.

Spiele. Man baute Seifenkisten und koppelte im Winter mehrere Schlitten aneinander. Auf ab-



schüssigen Straßen (Hauptverkehrsstraßen!) wurden Wettrennen gefahren und Geschwindigkeitsrekorde gebrochen. Es gab Unfälle, ja. Blaue Flecken. Jeder hatte mal ein Loch im Kopf. Hosen rissen am Hintern auf, und die Raufereien waren nicht ohne. Mitunter fielen scharfe Worte zwischen den Eltern, aber niemand wäre auf die Idee gekommen, jemanden zu verklagen. Und die Kinder haben's überlebt.

Erreichbarkeit. Es kam vor, dass man

die Mutter rufen hörte, aber das durfte auch überhört werden. Wenn die Lampen angingen, musste man zu Hause sein. Basta. Ansonsten war man unerreichbar. Unglaublich, aber wahr: Es gab kein Handy. Es herrschte Freiheit. Und die Kinder haben's überlebt.

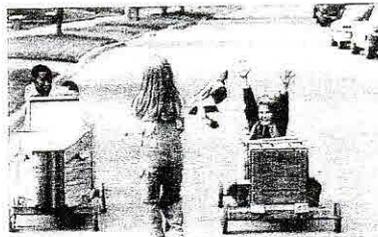
Freunde. Man lebte ohne Playstation, ohne Nintendo, ohne Videospiel. Trotzdem waren die Tage voll bis zur letzten Minute. Es gab Freunde. Man konnte sich aufs Fahrrad setzen und sie besuchen, ohne Ankündigung, ohne dass man von Mutti im Auto gebracht wurde. Und die Kinder haben's überlebt.

Schule. Einige Klassenkameraden waren stinkfaul oder auch wirklich nicht so gut. Dann blieben sie sitzen. Na, und? Ein verlegenes Grinsen deutete an, dass es deswegen zu Hause ein Donnerwetter gegeben hatte. Dann wurde das Schuljahr wiederholt. Ein Missgeschick wurde noch nicht zur Katastrophe hysterisiert. An Gespräche beim Vertrauenslehrer oder Schulpsychologen dachte kein Mensch. Und die Kinder haben's überlebt.

Wann eigentlich begann das Kinderleben so kompliziert zu werden wie's heute ist? So vorsorglich von Überbehütung ummauert? Wer in den Fünfziger- und Sechzigerjahren Kind war, hat nicht nur überlebt; er hat richtig Schwein gehabt. //

Fotos: Zehn/Ron Feilung, Zehn/Wolff & Trischler, (2), ZDF, Horstler

Regeln gab es auch früher schon. Aber ob beim Klettern (o.) oder beim Seifenkistenrennen – so richtig ernst wurden sie nicht genommen



Eisfest der Kompanie Gut Schöpp

Die Schöppkes laden uns ganz herzlich zum ihrem alljährlichen Eisfest am 21.01.06 ab 18 Uhr in den Kleingartenverein Großheide ein.

Wie auch in den letzten Jahren ist für das leibliche Wohl bestens gesorgt. Stimmungsvolle Musik und tolle Preise beim Verhexen versprechen ein feuchtfröhliches Fest im neuen Jahr.

Außerdem werden die Gewinne der Zusatzzahlengemeinschaft ausbezahlt. Wer Interesse daran hat, 25 Wochen lang wöchentlich 25,- € zu gewinnen bei einem Einsatz von 25,- € für den gesamten Zeitraum, kann sich auf dem Eisfest oder bei einem Vereinsmitglied melden, um nähere Informationen zu erhalten und eine Zusatzzahl zu reservieren.

Der 21. Januar ist ein Samstag und die Startzeit von 18 Uhr ist optimal.

Einem eiskalten Vergnügen steht also nichts im Weg.

Kontakt:
Marcel Spieker, Severinstr 11
Tel. 02161/ 895937



Herzlichen Glückwunsch!

Orden des Jahres an Wenkbülle



Seit 1996 vergibt der Verein „Altes Zeughaus“ den „Orden des Jahres“. Die Nase vorn hatte die KG Wenkbülle, die noch vor der KG Kreuzherren Wickrath und der KG Rot-Weiß Dorfbroich für ihren Orden der letzten Session ausgezeichnet wurde. Im Bild: Rolf Terhaag, Vorsitzender von „Altes Zeughaus“, Wenkbülle-Präsident Edgar Goroll und Volksbank-Vorstand Lothar Erbers, dessen Bank als Sponsor fungierte.

Foto: rimapress

Fundsache

abschließend.

Stadtsprez 34/11

Tuppturnier der Schützen

M'gladbach - Den ersten Platz beim Tuppturnier des Bürgerschützenvereins Windberg-Großheide belegte im Mannschaftswettbewerb die Schützenkompanie „Linde“ mit 133 Punkten. Dabei hatten sie nur einen Punkt Vorsprung auf die Schützenkompanie „Alt Cremershof“, die in der Endabrechnung den zweiten Platz belegte. Titelverteidiger „Windberger Mühle“ kamen mit 129 Punkten auf Platz drei. Im Einzelwettbewerb setzte sich Norbert Spicker von der „Windberger Mühle“ gegen Peter Gölden von der Kompanie „Linde“ durch. Dritter wurde hier der Gastspieler Sascha Diersche von der Kompanie-Reserve.

■ Buchtipp

Habt ihr noch den November-Ausgabe? Dann kuckt mal nach, was da zum Thema Neandertal-Gene und Männers und Fraues steht. Hier ist ein Buch, das das alles wissenschaftlich beweist, dass *Schwaatlapp* Recht hatte. Er hat auch behauptet, dass über dieses Thema Bücher geschrieben und Leute richtig Kohle damit gemacht haben. Hier ist so ein Buch für den, der *Schwaatlapp* nicht glaubt oder das Thema vertiefen möchte. Es werden zum Beispiel so spannende Sachen behandelt wie *Warum Männer Bierbäuche und Frauen dicke Hintern kriegen*.



**Warum Männer nicht
zuhören
und Frauen schlecht
einparken**

Allan & Barbara Pease

Ullstein-Verlag
ISBN 3-548-35969-8 € 8,95

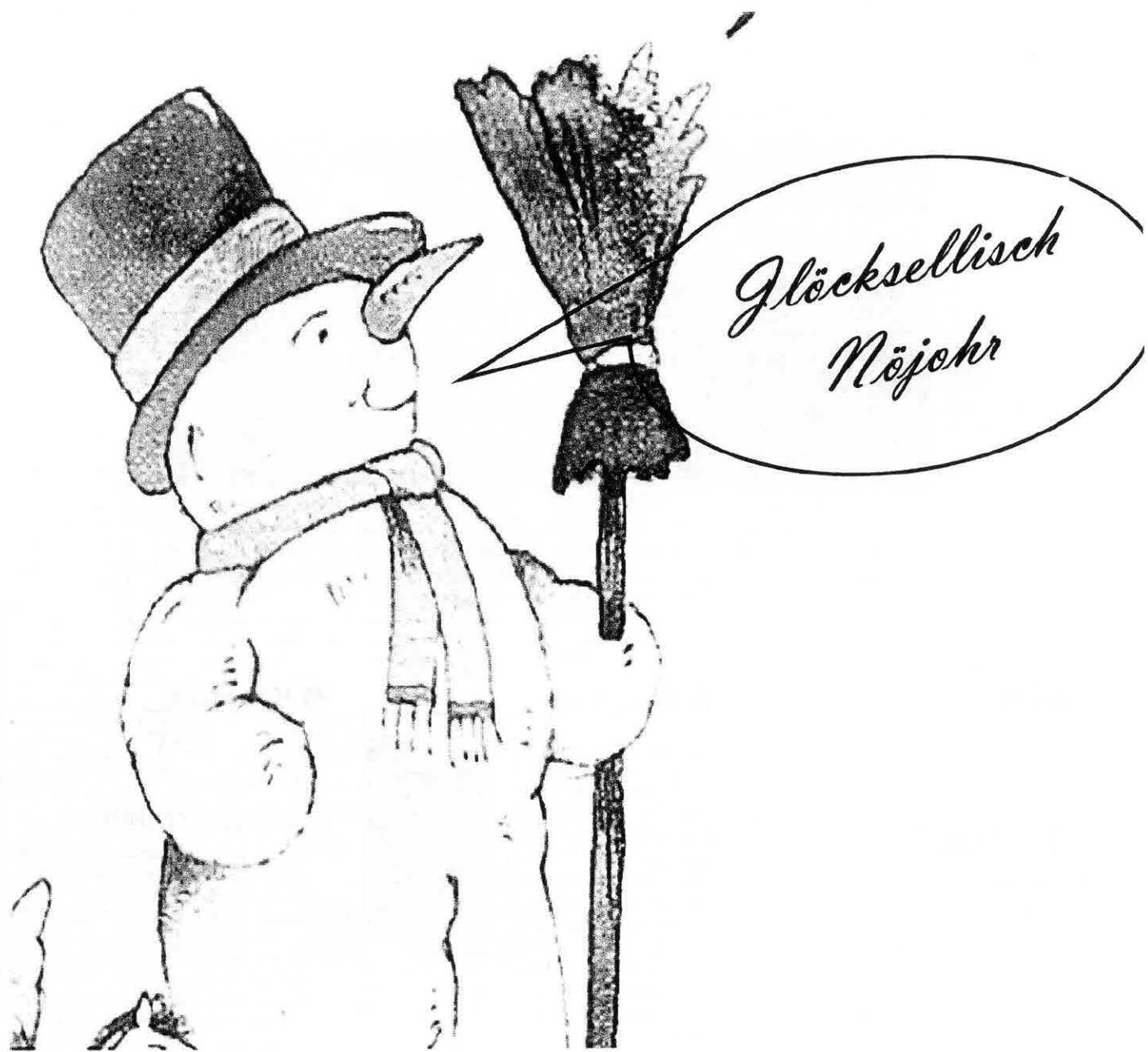
■ Kochtipp

Bottermilchsbonne

Margret Steiner erklärt das traditionelle Rezept für die Bottermilchbohnen in Mundart: „Die Vorjehensweise: De Äädäppel wääden düschtisch jequetsch. De Bottermilch, de Sahne un et Mehl wääden heftichst jeschlagen (et muß jet Fett vun de Ärm met dran). Dann weet die Mischung met de Äpel jemengt un opjekoch. Wann mer jitz die wiesse Bunne drandonn, krieje mer en Botterlichzupp, wann mer de jröne Bunne un de Murre nemme, krieje mer Bottermilchflöpp. Jitz muß noch met peffer un Salz afjeschmeck wäade.“

Dat bruche mer:

Jekochte Äädäppel (ne meddelmößige Pott, veedelsvoll)
Ne Liter Bottermilch
Ne Bescher saure Sahne
Ne Esslöffel Mehl
Weiße Bunne oder jröne Bunne und Murre
Peffer / Salz
E kleinjeschneddenes Öllisch



Spruch des Monats

Der Elch springt hoch,
der Elch springt weit.
Das macht ja nichts,
er hat ja Zeit.

Wetterregel im Januar

Deet et em Januwar völl
schnie-e,
dann jövv et düchtisch Heu un
Klie-e.

Weibliche Rache

Mainz (dpa). Weil sie ihrer Rivalin Enthaarungsmittel ins Shampoo gemischt hatte, ist eine Frau (20) vom Landgericht Mainz zu sechs Monaten Haft auf Bewährung verurteilt worden. Die Erzieherin hatte gestanden, die Mischung aus Rache angefertigt zu haben, weil das Opfer ihr den Freund ausgespannt hatte.